

Es war Johanna, des Obersteigers Gebhardt von Thurmhof Töchterlein, ein liebreizendes Mädchen, vielgefeiert und viel umworben von den heirathsfähigen jungen Männern der Stadt.

Alle Bemühungen und Bitten um ihre Hand wurden jedoch von ihr zurückgewiesen, zu Gunsten des glücklichen Veit, dem sie im schweigsamen Mondenschein Herz und Hand geschenkt hatte. Wenn Veit die ihm bereits verheißene Anstellung als Untersteiger erhalten haben würde, wollten sie Hochzeit machen, falls ihr Vater (die Mutter war schon längst gestorben) nichts gegen den erwählten Bräutigam hätte.

Zur Zeit freilich dämmerte dem guten Vater noch keine Ahnung von den stillen Liebeshändeln der Beiden.

Anders war es mit dem alten Kunststeiger, dem die Absichten seines Sohnes kein Geheimniß mehr waren, allerdings infolge der ehrlichen Mittheilung Seiten Veit's. Bei ihm stieß jedoch der Sohn auf ganz unerwartete Hindernisse. Die Feindschaft des Alten gegen den Obersteiger ließ ihm den Gedanken an eine solche Verwandtschaft unerträglich erscheinen, und von einer Zustimmung des Vaters konnte also keine Rede sein.

Wie es nun zu gehen pflegt und stets die Strafe in sich trägt, wenn die Töchter hinter dem Rücken der Eltern Liebeshändel treiben und meist dann erst mit der Sprache heraustreten, wenn die Andeutungen und Winke der Gevattern und Mühmen laut zu werden beginnen, so begab es sich auch bei unserm Liebespaare.

Der Obersteiger Gebhardt eröffnete dereinst seiner Tochter zu ihrem Geburtstage (es war der achtzehnte ihres jungen Daseins), daß sein Freund und Colleague, der Obersteiger Reichmann vom „Narrenfresser“, einer Nachbargrube, um ihre Hand angehalten und diese von ihm zugesagt erhalten habe.

Der gute Vater gedachte damit seinem Kinde eine rechte Geburtstagsfreude zu machen, und war nicht wenig enttäuscht, als er statt jeglichen Dankes nur Thränen und trübselige Gebarden gewahren mußte. Da fühlte er denn seiner Johanna auf den Zahn und erfuhr, was wir schon wissen, daß der Knappe Veit dem Obersteiger vom Narrenfresser schon zuvor gekommen sei. Endlich beschwichtigten doch die Thränen und Bitten des Töchterleins und der Hinblick auf Veit's berg-